

1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012

*60 Jahre Deutsche Jazz Föderation*

djff:60



DJF-Ehrenmitglied Fritz Rau erinnert sich:

# Vom Glücksfall zum Lebenstraum



Ein richtiger Glücksfall in meinem Leben, war die Begegnung mit einem Mann, dem mein größter Dank gebührt – Horst Lippmann.

Ich traf ihn 1955 beim Deutschen Jazz Festival. Kurz danach besuchte er mich in der Heidelberger Stadthalle, wo ich mein erstes und auch zugleich ausverkauftes Konzert mit den Frankfurt All Stars um Albert und Emil Mangelsdorff initiierte. Als dann noch Wolfram Röhrig, Unterhaltungschef des Süddeutschen Rundfunks

und späterer Präsident der Deutschen Jazz Föderation anrief, um das Konzert für den Rundfunk mitschneiden waren die zukünftigen Kooperationen geschmiedet. Dieser Konzertabend wurde zum Beginn meiner Karriere.

Lippmann buchte mich als Tourneehelfer für den amerikanischen Tourneeleiter Norman Granz von Ella Fitzgerald, Oscar Peterson, Dizzy Gillespie und all den anderen, die ich wie Götter verehrte. Später wurde ich Tourneeleiter in Deutschland für dessen Konzerte. Dies war der zweite Glücksfall in meinem Leben.

Lippmann hatte bereits 1953 das erste mal das Deutsche Jazzfestival ins Leben gerufen. Inzwischen ist es das älteste periodisch stattfindende Jazzfestival der Welt und wurde zum Vorbild für später entstandene Festivals in ganz Europa - wie z.B. für Montreux.

1956 übernahm ich das Konzertreferat Inland der Deutschen Jazz Föderation. Damit entwickelte sich eine Institution, die ganzjährig Deutsche Musiker für Konzerte und sonstige Veranstaltungen anbot.

Wir entwickelten verschiedenste Jazzreihen, wie "History of Jazz" mit unterschiedlichen Jazzstilen oder "Kammermusik in Jazz".

Mit der Gründung der Konzertagentur Lippmann+Rau im Jahr 1964 wurde meine Zukunft als Konzertveranstalter besiegelt.



# Bretter, die die Welt bedeuten

Mit der Schallplatte in den 20er Jahren kam der Verbreitung des Jazz größte Bedeutung zu. Man hörte sie solange, bis man die Soli auswendig konnte und verinnerlicht hatte.

So lernten sich auch Carlo Bohländer und Horst Lippmann in Frankfurt kennen. Die Keimzelle des föderalen Zusammenschlusses von Jazzveranstaltern, die sich nicht nur in der Begeisterung für die Musik ausdrückte, sondern auch in die Gründung der Deutschen Jazz Föderation mündete.

Horst Lippmann führte bereits seit 1947 in der Zeit von „Trizonenien“ und der Teilung Deutschlands erste Gespräche mit den deutschen Hot Clubs, um gemeinsame Tourneen durchzuführen. Innerstes Ziel war die Kunstform Jazz in Deutschland zu fördern. Es passierte viel in den letzten 60 Jahren – aber es gab auch Stagnation – gerade in der Zeit der großen stilistischen Umwälzungen des Jazz.

Die zeitgenössische Szene des Jazz ist heute international vernetzt und deren

Künstler binden alle erdenklichen Varianten der Kompositions- und Improvisationskunst mit ein. Bereiter der Übungspodien sind nach wie vor die kleinen Bühnen. Hier werden sie gemacht – die zukünftigen begehrten Stars.

Die Deutsche Jazz Föderation, als deutschlandweiter Verband der Jazzveranstalter zieht zum 60. Jubiläum das Fazit: "Jazz is alive". Alle Genren des Jazz haben ihre begeisterten Fans. Die Vielzahl der Stilistiken macht den Jazz so spannend wie

nie zuvor und gibt der Kunst ihrer Musiker ein noch größeres Podium. Gute, handgemachte Musik ist wieder gefragt und wir, die Jazzveranstalter, sind deren "Bretter die die Welt bedeuten".

Rückblickend möchte ich nicht vergessen mich rundherum zu bedanken. Alle Gründer, Zeitzeugen und aktiven Vereinsmitglieder der Deutschen Jazz Föderation sind Mitbereiter der historischen, wie zeitgenössischen Entwicklung des Jazz in Deutschland. Eine anspruchsvolle, aber

auch eine sehr spannende Aufgabe, die sich die Liebhaber des Jazz jeweils selbst auferlegt haben. Hier gibt es nur eines zu sagen: Bitte weitermachen!

Suzette Yvonne Moissl

Präsidentin  
Deutsche Jazz Föderation

deutsche  
**JAZZ**  
föderation

# 1947

# 1948

# 1949

# 1950

# 1951

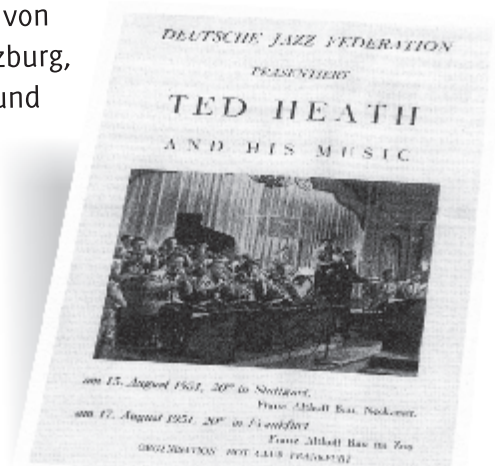
Seit einem Jahr wirbt Horst Lippmann (Foto oben 2. v.l.) von der Frankfurter Hot Club Combo bei Plattenabenden und Fan-Treffen für eine Vereinigung der deutschen Hot Clubs. Einen Namen hat er schon im Kopf: Jazz Federation. Auch die Club-Vorsitzenden Dietrich Schulz-Köhn aus Köln und Hans Blüthner aus Berlin machten sich ähnliche Gedanken. Die Föderationskeimzelle bildet die Kooperation der Hot Clubs von Frankfurt und Darmstadt.

Das Netzwerk erweitert sich um die Clubs in Wiesbaden, Kassel, Marburg, Gießen und Bad Nauheim-Friedberg. Um seine Ideen zu verbreiten, strebt Lippmann eine Großauflage des Magazins „Jazz-Club News“ an: Ein Schweizer Abonnent stellt das Papier für 10.000 Exemplare zur Verfügung und soll 3000 Hefte als Gegenleistung erhalten. Lebensmittelpakete aus der Schweiz will Lippmann in Druckerfarbe eintauschen. Doch das Geschäft kommt nicht zustande.

Die Hot-Club-Vorsitzenden treffen sich zur „Konferenz der Westdeutschen Jazzpräsidenten“, um den Aufbau einer Föderation voranzutreiben. Als deren Organ soll die neu gegründete Zeitschrift Jazz Home dienen, die jedoch nach fünf Ausgaben eingestellt wird. Unabhängig von diesen Bestrebungen arbeitet der Hamburger Anglo-German Swing Club (AGSC), der dem britischen Soldatensender BFN angehört, an einem Zusammenschluss der deutschen Hot Clubs.

Im Mai schließen sich die Hot Clubs von Stuttgart, Frankfurt und Berlin zur Deutschen Jazz Föderation zusammen. Berlin kümmert sich um Plattenaufnahmen, Frankfurt um Konzerte, Stuttgart um Jazzliteratur. Mit dem AGSC kommt man nicht auf einen Nenner, denn dieser fordert eine zentralistische, die DJF hingegen eine föderale Struktur. Binnen eines Jahres treten der DJF die Hot Clubs von Bonn, Hannover, Würzburg, Solingen, Darmstadt und Moers bei.

Am 21. Oktober findet in Mühlheim an der Ruhr die Gründungsveranstaltung der DJF statt. Präsident wird der Stuttgarter Rundfunkjournalist Dieter Zimmerle. Bald gibt es gemeinsame Konzerte, die von Frankfurt aus organisiert werden. Im Herbst kommen der englische Big-Band-Leader Ted Heath und der australische Dixieland-Star Graeme Bell.



# 1952

# 1953

# 1954

# 1955

# 1956



Auf der Mitgliederversammlung in Düsseldorf am 4. Mai wird die Satzung einstimmig gebilligt. Nun kann die Eintragung ins Vereinsregister vorgenommen werden. Der DJF gehören jetzt 21 Clubs an. In einem offenen Brief an die Rundfunkgesellschaften tadelt die DJF die späten Sendezeiten der Jazzprogramme, die junge Jazzfans dazu verleiteten, ihre Nachtruhe zu opfern. Die DJF verleiht erstmals den Deutschen Jazz-Schallplattenpreis.

Zu Pfingsten findet in Frankfurt das Jahrestreffen der DJF statt. Lippmann organisiert das 1. Deutsche Jazzfestival, um die vielseitige deutsche Szene zu präsentieren. Mit dabei sind unter anderem Paul Kuhn und der spätere „James“ Last. Die Arbeitstagung der DJF findet im Amerika Haus statt. Die Delegierten wählen Lippmann zum Leiter des „Konzertreferats Inland“ und Wolfgang Böhm zum Geschäftsführer.

Das 2. Deutsche Jazzfestival entwickelt sich zur Leistungsschau des westdeutschen Jazz. Caterina Valente begeistert das Publikum ebenso wie Heinz Schönberger, der später das Tanzorchester des HR leiten sollte. Fachleute von Plattenfirmen, Rundfunk und Presse reisen an. Bei ihnen werben die DJF-Funktionäre um eine seriöse Darstellung des Jazz in den Medien.

Das 3. Festival fällt noch größer aus: 21 Bands stellen sich vor, darunter Jutta Hipp und Albert Mangelsdorff. Sämtliche westdeutschen Rundfunkstationen übertragen die Konzerte. Nie zuvor hatten einheimische Jazzler ein so großes Publikum. Bei der DJF-Tagung wird Olaf Hudtwalcker zum Präsidenten gewählt. Erstmals findet das Düsseldorfer Amateur-Jazz-Festival statt.

Der Heidelberger Jurastudent Fritz Rau übernimmt das „Konzertreferat Inland“. Tourneen werden nun von der DJF geplant; die örtliche Organisation liegt bei den Clubs. Im Juli gehen elf einheimische Musiker auf Tournee durch Süddeutschland. Im Herbst gibt es eine Neuauflage durch den Norden – im auf Pump erworbenen VW-Bus. In diesem Jahr veranstaltet die DJF rund 120 Konzerte, vereinzelt sogar in Ost-Berlin und Leipzig.

# 1957

# 1958

# 1959

# 1964

# 1965

Die Zahl der Konzerte, die von der Deutschen Jazz Föderation veranstaltet werden, steigt. Fritz Rau startet eine produktive Zusammenarbeit mit dem Impresario Norman Granz, der die Elite des nordamerikanischen Jazz nach Europa bringt. Die Kombination von amerikanischen Stars und deutschen Begleitbands sichert den einheimischen Musikern Arbeit.

Das Büro der Deutschen Jazz Föderation bekommt ein neues Zuhause im Jazzhaus, einem von Horst Lippmann (Foto rechts) renovierten Fachwerkhaus im Herzen Frankfurts.



Die Nachbarn sind die Galerie für moderne Kunst von Hudtwalcker (Foto links) und eine Kneipe.

Der Jazz-Moderator und Hobby-Tubist Werner Wunderlich (Foto unten) wird erst Polen-Referent, dann Geschäftsführer der DJF. Er ruft die Frankfurter Konzertreihe „Jazz im Palmengarten“ ins Leben. Wunderlich organisiert die prominent besetzten Konzerte 44 Jahre lang. Heute gilt die Reihe als ältestes Jazz-Open-Air der Welt. Der Kulturjournalist Siegfried Schmidt-Joos beginnt, ein Referat für Vorträge zu etablieren.



Joachim Ernst Berendt besetzt das Presse-Referat. Claus Schreiner übernimmt ein neues Referat für Jazzkonzerte in Schulen. Die neue Satzung erlaubt Einzelpersonen den Eintritt in die DJF. Auf der Jazz Jamboree in Warschau kommt der Plan einer Europäischen Jazz Föderation auf. Jan Byrczek, der Präsident der Polnischen Jazz Föderation, engagiert sich sehr dafür. Das Album „Black Saint“ von Charles Mingus erhält den Kompositionspreis der DJF.

Für die Freunde des traditionellen Jazz ruft die DJF zusammen mit der Gesellschaft zur Förderung des New Orleans Jazz das Düsseldorfer Amateur-Festival ins Leben. Es soll im Wechsel mit dem Deutschen Jazz-Festival in Frankfurt stattfinden und wird erstmals unter internationaler Beteiligung durchgeführt.

# 1966

# 1968

# 1969

# 1973

# 1976

Die Vorbereitung zum 15-jährigen Jubiläum der DJF ist Anlass für eine Retrospektive des deutschen Nachkriegsjazz: Von Hot, Swing, Bebop bis zu aufsehenerregenden jungen Avantgardisten. Hudtwalcker legt das Präsidentenamt nieder. Sein Nachfolger Wolfram Röhrig betreibt die Eingliederung der DJF in den Deutschen Musikrat und vertritt die Sparte Jazz in der GEMA und im Goethe-Institut.

Röhrig setzt sich für die Gründung der Europäischen Jazz Föderation ein. Unterstützt wird er vor allem von den Verbänden in Polen und der Tschechoslowakei. Eine Zusammenarbeit mit der DDR wird durch die ostdeutsche Kulturpolitik behindert. Wunderlich leitet einen fruchtbaren Kulturaustausch mit Polen in die Wege. Mehrmals gastieren die Mangelsdorff-Brüder jenseits der Oder.

Am Rande des Jazz-Festivals in Venedig gründet sich die Europäische Jazz Föderation, die Mitglieder aus allen Teilen des Kontinents vereint. Das Ziel ist es, die Akzeptanz des Jazz europaweit zu erhöhen. Wolfgang Röhrig wird zum Vizepräsidenten gewählt. Röhrig unterzeichnet einen offenen Brief von Musikern und Journalisten, die sich gegen den Trend der Fusion von Jazz und Pop aussprechen.

Seit der Aufgabe des DJF-Konzertreferats fühlen sich die Musiker nicht ausreichend vertreten. Sie gründen daher ihren eigenen Verein, die Union Deutscher Jazzmusiker. Die Vorstände von UDJ und DJF vereinbaren jedoch eine enge Zusammenarbeit zwischen beiden Verbänden.

Die DJF feiert das 15. Deutsche Jazzfestival. Inzwischen haben die Clubs genügend eigene Kontakte zu Bands und Agenturen. Das DJF-Sekretariat in Frankfurt wird überflüssig. Röhrig ist nur noch als Einzelkämpfer unterwegs. Das Hauptziel der DJF, die kulturelle Anerkennung und europaweite Vernetzung des Jazz, ist weitgehend erreicht.



*Horst Lippmann in den späten 70-ern*

# 1996

# 1997

# 2000

# 2001

# 2002

Am 16. April findet eine Sitzung der verbliebenen DJF-Mitglieder statt. Sie wählen einen neuen Vorstand: Präsident wird Bernd Konrad, Geschäftsführer der jazz-begeisterte Rechtsanwalt Peter Loock. Außerdem wird ein Ältestenrat initiiert, dem unter anderen Lippmann, Rau, Wunderlich und Berendt angehören.

Peter Loock arbeitet an einer Vernetzung, die später zur Bundeskonferenz Jazz werden sollte. Außerdem wirbt er Mitglieder unter Clubs und Festivals in den alten und neuen Bundesländern.

Die DJF nimmt die Arbeit im Deutschen Musikrat wieder auf.

Horst Lippmann, der Initiator der Deutschen Jazz Föderation, stirbt am 18. Mai in Frankfurt.

Der DJF gehören jetzt 108 Mitglieder an, darunter 89 Jazzveranstalter aus 84 Städten. Loock erreicht durch eine Protestaktion, dass der SWR seine Sendezeiten für den Jazz erweitert. Im Juni wird ein neuer Vorstand mit Walter Schätzlein vom Ost-West-Festival Nürnberg als Präsidenten gewählt.

Die 1. „Deutsche Jazzwoche“ erscheint als gemeinsame Aktion des Deutschen Jazz-Netzwerks, dem die DJF angehört.

Ende Januar legt Loock die Geschäftsführung aufgrund „unüberbrückbarer Differenzen“ mit den neuen Vorstandsmitgliedern nieder. Die Teilnehmer einer außerordentlichen Versammlung in Eisenach wählen einen neuen Vorstand: Ihno von Hasselt vom Jazzfest Berlin wird Präsident, Suzette Yvonne Moissl und Waldo Riedl sind Beisitzer.

Die DJF feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Die Deutsche Jazzwoche begleitet das Jubiläum.

Die Mitgliederzahl steigt auf 140. Die DJF ist nun der stärkste Bundesverband für die Jazzveranstalter in Deutschland.

Die Deutsche Jazzwoche wird erfolgreich ausgebaut: Die entsprechende Konzert-Datenbank im Internet verzeichnet über 300 Veranstaltungen. Die DJF erhält eine eigene Rubrik in der Jazzzeitung, um über ihre Aktivitäten zu informieren.



Deutsche  
Jazz  
Woche



# 2003

# 2004

# 2005

# 2006

# 2012



Bei erneuten Vorstandswahlen übernimmt Suzette Yvonne Moissl vom palatia jazz Festival den Vorsitz. Der DJF-Vereinssitz zieht nach Deidesheim, Rheinland-Pfalz. Als Interessenvertretung der deutschen Jazzszene konstituiert sich die Bundeskonferenz Jazz als informelles Gremium; die DJF gehört zu den Initiatoren. Yvonne Moissl wird als Mitglied des Präsidiums in den Deutschen Musikrat gewählt. Die Organistin Barbara Dennerlein wird von der DJF zur ersten Deutschen Jazzbotschafterin berufen.

Der Wettbewerb „Skoda Jazz Preis“ für jugendliche Big Bands wird erstmals bundesweit durchgeführt. Der DJF-Vorstand beschließt den Ausstieg aus der Deutschen Jazzwoche und veranstaltet eine Kommunikations-Kampagne mit Barbara Dennerlein. Die Regensburger Künstlerin Barbara Stefan entwirft das neue, leicht schräge Logo und Sylke Merbold kreiert die neue DJF-Homepage.



Die Bundeskonferenz Jazz gründet den Verein German Jazz Meeting, um dem deutschen Jazz eine internationale Plattform zu bieten. Michael Leonhardt vertritt dort die DJF. Im Mai findet die DJF-Mitgliederversammlung in Frankfurt statt. Sie wird von einer schlechten Nachricht überschattet: Der Hessische Rundfunk, der seit 1984 das Jazzfestival Frankfurt veranstaltet, will dessen Budget verknapfen.

Im Rahmen der Messe jazzahead! in Bremen findet das erste German Jazz Meeting statt. Der Trompeter Till Brönner (Foto oben) wird zum Deutschen Jazzbotschafter ernannt. Die DJF beruft den Rechtsanwalt Ulrich Poser zum Verbandsjustitiar. Die DJF gehört zu den Erstunterzeichnern des 2. Berliner Appell zum interkulturellen Dialog des Deutschen Musikrates.

Im Mai feiert die DJF ihr 60-jähriges Bestehen. Sie vereint nun rund 160 Veranstalter als Mitglieder und damit insgesamt 40.000 Einzelpersonen.

Die DJF ist in verschiedenen Bundesfachausschüssen und anderen Gremien aktiv.

Die Pianistin Julia Hülsmann wird Deutsche Jazzbotschafterin.

# Hot Clubs: »Konföderierte« der



6  
Karlson und Jersing... Die...  
Klaus Dietz...  
7  
Vorstandssitzung am 25. August 1952  
Diese Sitzung begann um 20 Uhr...  
1. Klaus Dietz...  
2. Klaus Dietz...  
3. Klaus Dietz...

GRÜNDUNGS  
BERICHT  
3. JUNI 1952

HOT-CLUB - 52 - JSERLOHN - 3. JUNI 1952

Am 3. Juni 1952 wurde ein...  
1. Klaus Dietz...  
2. Klaus Dietz...  
3. Klaus Dietz...



# ersten Stunde

In der Nachkriegszeit wussten die meisten Deutschen nicht, was genau Jazz eigentlich ist. Die DJF-Clubs der ersten Stunde stießen auf jede Menge Vorurteile. Um den Jazz als eine ernstzunehmende Musik zu etablieren, gaben sie sich einen betont seriösen Anstrich. Dazu gehörte es, dass sie sich dem Phänomen Jazz mit größtem theoretischen Eifer näherten: Sie richteten Schallplattenarchive und Fachbibliotheken ein, abonnierten Musikzeitschriften, organisierten Vorträge und gaben eigene Mitteilungsblätter heraus. Regelmäßig fanden Clubabende statt, bei denen man neue Schallplatten anhörte und darüber diskutierte. Aber natürlich wurden auch Konzerte organisiert. Viele Clubs waren bestrebt, eine vereinseigene Combo auf die Beine zu stellen, um dadurch mit anderen DJF-Clubs in einen Gastspiel-Austausch zu treten. Wenn

beispielsweise die Frankfurter Two Beat Stompers bei einem Festival in der Schweiz spielten, traten sie auf der Rückreise für sehr geringe Gage in einigen auf dem Weg liegenden DJF-Clubs auf. Es gab strenge Vereinsregeln, die in der Clubordnung festgehalten waren. Im Hot-Club Iserlohn beispielsweise durfte nur Mitglied werden, wer drei Bürgen unter den eingetragenen Mitgliedern aufbieten konnte. Der Beitrag von 2 DM musste pünktlich

zum Monatsanfang überwiesen werden. Entsprechend formell und bürokratisch nahm sich auch die Sprache in den Mitteilungen und Sitzungsprotokollen der Clubs aus. Durch diese betont offiziellen Züge wollte man einerseits dem Jazz seinen Platz in der Hochkultur erobern, andererseits die Club-Aktivitäten gegenüber den Besatzungsmächten legitimieren. „There is no dancing or behavior as on a party“, beteuerte 1949 der Düsseldorfer Hot Club-Präsident Dietrich Schulz-Köhn gegenüber einer englischsprachigen Regierungsstelle.

Die Club-Kultur trug durchaus elitäre und konservative Züge, waren doch viele der Organisatoren ältere (männliche) Fans, die „ihre“ Musik bereits während des Dritten Reiches gehört hatten. Sie verstanden sich als Vertreter der „reinen Lehre“, der Tradition von Armstrong oder Ellington, und wollten der aufkommenden Tanz-Rezeption des Jazz entgegen wirken. In den Mitteilungen des Hot-Circle-Darmstadt hieß es unverblümt, man wolle den „echten Jazz“ pflegen und keine „Swing-Heinis“ im Club haben, die Musik als „Mode und Kulisse für Exzesse“ betrachteten. Einer negativen Außenwirkung sollte unbedingt vorgebeugt werden. Daher achtete man auf ordentliche Kleidung und tadelloses Benehmen. Privatgespräche während der Schallplattenvorträge oder unpünktliches Erscheinen waren verpönt.





# Sinn und Zweck . . .

Das Ziel der Deutschen Jazz Föderation lässt sich leicht auf den Punkt bringen: die einheimische Jazzkultur zu fördern. Sowohl Club-Betreiber als auch Musiker und Fans dürfen sich also angesprochen fühlen. Mit vereinten Kräften lassen sich die Bedingungen für den Jazz schließlich am schnellsten verbessern. Bereits 1952 haben westdeutsche Jazzenthusiasten

die DJF als gemeinnützig anerkannten Verein gegründet. Bürokratisch korrekt nannten sie sich „Interessensvertretung zur Förderung, Pflege und Unterstützung der Jazzkultur in Deutschland.“ Wer immer seine Freude an dieser einzigartigen und vielfältigen Musik mit anderen teilen mag, ist der DJF herzlich willkommen. Die DJF setzt sich dafür ein, dass die Lieblingsmusik

der Jazzfans noch lange weiterlebt – und zwar nicht nur auf Schallplatte. Schließlich geht es im Jazz vor allem um die leibhaftige Interaktion der Musiker auf der Bühne. Eines der wichtigsten Ziele ist daher der Erhalt und Ausbau der Spielstätten für den Jazz in all seinen Facetten. Die DJF arbeitet sowohl regional als auch global. Und engagiert sich dafür, dass Jazz in den

Regionen erlebbar bleibt – auch wenn man auf dem „flachen Land“ lebt. Zugleich knüpft die DJF Verbindungen mit der großen, weiten Jazzwelt. Nach dem Hurrikan „Katrina“ hat sie sogleich eine Spendenaktion für die Musiker aus New Orleans ins Leben gerufen. All das kann gemeinsam mit Gleichgesinnten noch besser erreicht werden. Natürlich mischt sich die DJF auch in die Kulturpolitik ein:

Ihre Vertreter sitzen in Gremien wie der Bundeskonferenz Jazz oder dem Deutschen Musikrat. Zwar finden Jazzkonzerte auf der Bühne statt – wie gut diese besucht sind, hängt aber entscheidend von der Berichterstattung in den Medien ab. Die DJF betreibt daher eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit in Fernsehen, Rundfunk und Presse.



# und viele Aufgaben

Um dem Jazz eine Zukunft zu sichern, tragen das Ehrenmitglied der DJF Gunter Hampel und andere diese Musik in die Schulen und helfen jungen Menschen beim Einstieg ins Selbstmusizieren. Die DJF fördert die Jazzjugend mit dem bundesweiten Skoda Jazzpreis – hier auch mit Workshops für die Gewinner und anderen Nachwuchsprojekten. Von New Orleans bis Dixieland, von Bebop bis Free Jazz – wohl kaum ein Genre ist so vielseitig wie der Jazz.

In stilistische Grabenkämpfe lässt sich die DJF jedoch nicht verwickeln. Ob man im traditionellen Two Beat groovt oder avantgardistischen Geräuschimprovisationen frönt, ist nicht für die Mitgliedschaft ausschlaggebend. Entscheidend ist die Begeisterung und der Wille zum Engagement. Die DJF erhält keine öffentlichen Fördermittel, sondern lebt von ihren Mitgliedsbeiträgen, Spenden und der ehrenamtlichen Tätigkeit ihrer Mitglieder.

Die Mitglieder des Verbandes bekommen viel geboten: Mit den DJF-Seminaren wird Einblick in die rechtlichen und steuerlichen Feinheiten der Veranstaltungswirtschaft geboten. Vieles ist abrufbar im Servicebereich der Verbandshomepage. Ob Musterverträge, Tipps zu Förderböfen, Akquise von Sponsoren u.ä. oder eben auch persönliche Gespräche zu wichtigen Sachthemen – der Vorstand ist hier immer behilflich.

Die DJF berät bei Fragen zur GEMA, KSK, Versicherungen, Abzugs- und Umsatzsteuern oder im Umgang mit Behörden und vermittelt professionelle Rechtsberatung für Fragen des Vereinswesens. Ein weiterer Pluspunkt: Alle Mitglieder erhalten 20 Prozent GEMA-Rabatt – was bei den derzeitigen Entwicklungen höchst interessant ist. Aufgenommen werden Einzelpersonen, Vereine und Unternehmen aller Art die den Jazz fördern.

Mitglieder sind bereits eine Vielzahl Jazzclubs, Festivals, Landesarbeitsgemeinschaften, Kulturzentren, Konzertveranstalter, Labels, Tourvermittler – aber auch Musiker. Derzeit hat die DJF etwa 160 eingetragene Mitgliedschaften. Aussagekräftiger ist aber die Zahl von über 40.000 Personen, die über die Zugehörigkeit zu ihren Vereinen auch Mitglieder bei der DJF sind. Nicht zuletzt sind zusätzlich alle Besucher von Jazzkonzerten bei den von der DJF vertretenen Jazzclubs und Veranstaltern hier noch zu nennen.....



# Aktivitäten

Die Deutsche Jazz Föderation wirkt nach innen und nach außen. Um über das Engagement für Mitglieder und Fachpublikum hinaus auch eine breite Öffentlichkeit zu überzeugen, bringt sich die DJF in unterschiedlichste Projekt ein.

Das bedeutet einerseits mehr Verantwortung in der Wahrnehmung ihres Kulturauftrags. Andererseits wird die DJF dadurch national und international noch profilierter wahrgenommen und kann diesen Zuwachs an Reputation nutzen, um ihr Angebot wie auch ihre Kernkompetenz für alle relevanten Zielgruppen zu erweitern: Profis, Semi-Profis, Amateure und Nachwuchs, Clubs und andere Veranstalter, Medien, Wirtschaft und Politik.



# Skoda Jazz Preis

Der Skoda Jazzpreis ist ein Förderpreis für halbproufessionelle, jugendliche Jazz-Bigbands von allgemeinbildenden Schulen, Musikschulen oder sonstigen Initiativen. Er wurde im Jahr 2000 gegründet. Das Ziel: junge, talentierte Musiker zu entdecken und zu fördern. Veranstalter ist seit 2010 der Deutsche Musikrat, die Deutsche Jazz Föderation ist als Mitglied in der Länder- und Partnerkonferenz aktiv beteiligt.

Der Wettbewerb richtet sich an die Altersgruppe von etwa 12 Jahren bis zum Abitur. Angesprochen sind junge Musiker, die vor der Entscheidung stehen, ihr Talent zum Beruf zu machen oder die Musik weiterhin als schönes und intensives Hobby zu betreiben. Im Laufe des Wettbewerbs werden die jungen Jazzer bei der Entwicklung ihrer Fähigkeiten unterstützt. Sie erfahren, welche Leistungen sie bereits erreicht haben und werden motiviert,

weiter an sich zu arbeiten; außerdem erhalten sie ein deutschlandweites Forum zum Erfahrungsaustausch. Im Mittelpunkt steht aber die Freude am Zusammenspiel. Anfangs fand der Wettbewerb nur auf Landesebene in Rheinland-Pfalz statt. 2004 initiierte die DJF den ersten bundesweiten Wettbewerb. Seitdem kümmerte sich die Deutsche Jazz Föderation unentgeltlich um Reiseplanung, Unterbringung der Bands und teilweise die Durch-

führung der Veranstaltungen. 2010 wurde der Skoda Jazz Preis in die „Bundesbegegnung Jugend jazzt“ unter dem Dach des Deutschen Musikrats eingebunden. In jenem Jahr trafen sich die Landessieger zum Endauscheid in Bingen. Die Ausschreibungen zu den einzelnen Landeswettbewerben liegen alle zwei Jahre bei den Landesmusikräten vor. Diese veranstalten Wettbewerbsrunden auf regionalen Festivals oder in Schulen. Im jeweils folgen-

den Jahr reisen die Sieger der Landeswettbewerbe zum Bundeswettbewerb. 2011 fanden wieder die Landesausscheide statt. Das Finale wird vom 8. bis 11. November 2012 im Rahmen der Jazztage Dresden durchgeführt.

# Deutsche Jazzbotschafter

## Wir Musiker brauchen die Deutsche Jazz

Föderation. Sie unterstützt unsere Auftraggeber, die engagierten Jazz-Veranstalter. Mit ihrer Pressearbeit sorgt sie dafür, dass mehr Besucher zu unseren Konzerten kommen.

Mit Nachwuchsprojekten greift die DJF Newcomern unter die Arme. Und schließlich poliert sie mit ihrem Informationsangebot für die Medien das Image des Jazz, der teilweise noch immer als spröde Kopfmusik verschrien, andererseits von Dixie-Bierbands pervertiert wird. Auch in der kulturpolitischen Arena kämpft die DJF um bessere Bedingungen für den Jazz. Kurzum, die Deutsche Jazz Föderation trägt dazu bei, dass wir Künstler sorgenfrei auf die Bühne gehen können.

Die Nachwuchsförderung ist eine der Hauptaufgaben der DJF. Der Verein führt die Jugend an die Jazzkultur heran und kooperiert mit musikalischen Ausbildungseinrichtungen. In diesen Zusammenhang gehört auch der von der DJF mit initiierte Skoda Jazzpreis für Jugend-Big-Bands. Dieser Wettbewerb unterstützt junge, noch nicht studierende Musiker in ihrer künstlerischen Entwicklung. Mit diesem Anliegen der DJF kann ich mich voll und ganz identifizieren, da ich selbst enorm von musikalischen Förderprojekten profitiert habe. Ich war Mitglied in einer Schüler-Big-Band, ging zur Musikschule, nahm erfolgreich am Wettbewerb „Jugend jazzt“ teil und spielte im Bundesjazzorchester. Ich bin also ein leibhaftiger Beweis dafür, wie wichtig eine frühzeitige Talentförderung ist.

Eigentlich ist jeder Jazzmusiker eine Art Botschafter für den Jazz. Auch ich versuche, mit meiner Musik den Menschen den Jazz näher zu bringen. Seit einem Jahr ist auch eine verbale Ebene hinzugekommen: das Netzwerken mit Kollegen. Das hat dazu geführt, dass ich bei der Union Deutscher Jazzmusiker mitarbeite. Als Musiker braucht man Veranstalter, die Auftritte ermöglichen, aber auch Labels, die Tonträger veröffentlichen, und natürlich die Medien, die Informationen über Musik verbreiten. Da sitzen viele mit im Boot. Wir alle sollten gemeinsam nachforschen, wie sich die Jazzszene weiterentwickeln kann. Das ist wohl die wichtigste Botschaft: Wenn wir miteinander sprechen, Ideen austauschen, improvisieren, provozieren und kreativ sind, können wir viel mehr erreichen.



Barbara Dennerlein,  
Deutsche Jazzbotschafterin  
2003



Till Brönner,  
Deutscher Jazzbotschafter  
2006



Julia Hülsmann,  
Deutsche Jazzbotschafterin  
2012



# head!

## Bundeskonzferenz Jazz

Die Deutsche Jazz Föderation ist Mitgründer der Bundeskonferenz Jazz.

Diese 2001 ins Leben gerufene Gesprächsrunde vereint Musiker, Lehrer, Musikwissenschaftler, Medien und Veranstalter aus dem Jazzbereich in Diskussionen und Konferenzen. Bei diesem Erfahrungsaustausch geht es darum, Ideen für eine Lobbyarbeit – im besten Sinne – für den Jazz zu entwickeln.

Die DJF wird durch ihre Vorstandsmitglieder in der Bundeskonferenz Jazz vertreten. 2008 wurde aus der Bundeskonferenz Jazz heraus der Verein „Spielstätten- und Programmpreis“ gegründet, um den Erhalt und Ausbau der Jazz-Spielstätten in Deutschland zu forcieren. Gemeinsam haben die Bundeskonferenz und der Verein dafür bei den Abgeordneten des Deutschen Bundestages geworben.

Michael Leonhardt ist Stellvertretender Vorsitzender des Vereins. Der Hintergrund: Jazz und improvisierte Musik sind mehr als jedes andere Genre darauf angewiesen, live vor Publikum aufgeführt zu werden. In den vergangenen Jahren hat sich jedoch die Situation der Veranstaltungsorte verschlechtert. Sogar gut etablierte Clubs geraten finanziell ins Straucheln, wenn sie den Anspruch ihrer Programme beibehalten wollen.

Der Verein sendet daher auch ein Signal an Kultur- und Kommunalpolitiker, den Bildungsauftrag im Bereich Jazz ernst zu nehmen. Die Bundeskonferenz Jazz verfolgt vielfältige weitere Aufgaben: Projekte der Nachwuchsförderung, die Ausrichtung des German Jazz Meeting, den Export des einheimischen Jazz über die Grenzen hinaus... Außerdem widmet sich die Bundeskonferenz Jazz der kulturpolitischen Arbeit.

Zur Bundestagswahl 2009 befragte sie alle Parteien detailliert zu ihren kulturpolitischen Ansichten und Plänen in Bezug auf den Jazz.

Weiterhin strebt die Bundeskonferenz Jazz eine Auflösung der starren Abgrenzung zwischen so genannter E- und U-Musik an. Diese führt dazu, dass in öffentlichen Förderprogrammen der Jazz häufig unter den Tisch fällt. Das war auch der Motor dafür, die "Jazzahead" zu entwickeln.



# Messe Jazzahead

Innerhalb der letzten sieben Jahre hat sich die jazzahead! zur wichtigsten Netzwerkplattform der europäischen und weltweiten Jazzszene entwickelt.

Seit 2006 präsentiert die Veranstaltung hochqualitativen und facettenreichen Jazz aus aller Welt. Mit der Kombination aus Messe, Festival und Konferenz, bei denen sich alles um das

Thema Jazz dreht, spricht die Veranstaltung Musikliebhaber und Fachteilnehmer aus Deutschland, Europa und Übersee an. Inzwischen hat sich die jazzahead! zu dem Treffpunkt der europäischen Jazzszene entwickelt und stellt eine wichtige Plattform im Netzwerk von Künstlern, Labels, Verlagen, Vertrieben, Promotern und anderen Akteuren der Branche dar.

Die jazzahead! ist nicht nur eine Messe sondern der wichtigste Treffpunkt für die internationale Jazzszene. Als Fachveranstaltung hat sie sich über diesen Zeitraum fest bei den Branchenvertretern aus Deutschland und Europa etabliert. Diese Messe bietet Agenturen, Labels, Künstlern, Medienvertretern, Produzenten und Veranstaltern die Möglichkeit, untereinander Kontakte zu knüpfen.

Die jazzahead! ist eine Musikmesse, die als Fachveranstaltung ein eigenes Showcasefestival, Konferenzen und jüngst auch eine Clubnight in Bremen integriert und sich über diesen Weg dem breiten Publikum öffnet. Diese Messe stellt genau so wie das Dutch Jazz Meeting den Jazz in den Mittelpunkt des Geschehens.

Mit stetig steigenden Besucher- und Teilnehmerzahlen genießt die jazzahead! großes internationales Interesse. Die Mitglieder der Deutschen Jazz Föderation präsentieren sich mit ihren Unterlagen im Messestand des Verbandes. Internationale Kontakte von Tourpromotern, Künstlervermittlern zu den etablierten Clubs und szenetypischen Spielstätten fördern seit Jahren die Kommunikation in der Jazzszene.

## German Jazz Meeting

Lange Zeit hatte der Jazz aus Deutschland international einen schweren Stand. Im föderalen System sind für Kulturförderung die Länder und Kommunen zuständig – das erschwerte den Aufbau einer bundesweiten Initiative für den Jazz. Diese Lücke schloss die Bundeskonferenz Jazz 2005, indem sie den Verein German Jazz Meeting gründete.

Dieser will den deutschen Spitzenjazz einem Kreis internationaler Festivalmacher, Agenten und Kritiker nahe bringen; dadurch werden einheimische Jazzler verstärkt im Ausland engagiert. Die Deutsche Jazz Föderation hat ihr Vorstandsmitglied Michael Leonhardt in den Verein German Jazz Meeting entsandt.

Das German Jazz Meeting findet in zweijährigem Abstand auf der Messe Jazzahead in Bremen statt.

Dort präsentieren sich einem internationalen Publikum zwölf der interessantesten deutschen Bands in kurzen Showcases.

Die Auswahl der Teilnehmer wird vorab von einer 18-köpfigen Jury aus Clubvorständen, Kritikern sowie Mitgliedern des Musikbeirats des Goethe-Instituts getroffen.

Das German Jazz Meeting fand bisher drei Mal statt; die Resonanz in der internationalen Szene war überaus positiv. Die Veranstaltung wurde durch die Bundeskulturstiftung, den Bundeskulturstaatsminister und die Initiative Musik gefördert. Partner sind unter anderem die Messe Bremen und das Goethe-Institut.

2012 wurde das German Jazz Meeting zur German Jazz Expo erweitert.



# Der Vorstand

**Suzette Yvonne Moissl**  
Präsidentin

Suzette Yvonne Moissl

war zunächst zwei Jahre Erste Beisitzerin im Vorstand der Deutschen Jazz Föderation. Zur Präsidentin wurde sie 2003 gewählt. Von diesem Zeitpunkt bis 2006 vertrat sie die DJF im erweiterten Präsidium des Deutschen Musikrats. Sie leitet das Festival palatia jazz in der Pfalz und betreibt eine Veranstaltungsagentur.

**Michael Leonhardt**  
1. Stellvertretender Vorsitzender

Michael Leonhardt

wurde 2003 zum Beirat, 2006 zum 1. Stellvertretenden Vorsitzenden der DJF gewählt. Er ist zudem Vorsitzender der Jazzinitiative Berlin, Gründungsmitglied des Vereins German Jazz Meeting sowie Schatzmeister des Jazztreff Berlin-Karlshorst. Seit über 15 Jahren arbeitet Michael Leonhardt selbständig als beratender Betriebswirt.

**Heiko Langanke**  
Beirat

Heiko Langanke

war Vorsitzender des Jazzclubs Stellwerk Hamburg. Er engagiert sich im Vorstand des Hamburger "Klubkombinats", dem Verband der Hamburger Clubbetreiber, im Kinderprojekt „Tröten für Kröten“ und baute ein Jazz-Portal für Hamburg auf. Er arbeitet als Steuerberater und betreibt seine eigene Werbeagentur.

**Lutz Fußangel**  
Beirat

Lutz Fußangel

leitet den Fachbereich Jazz, Rock, Pop der Musikschule Berlin Tempelhof-Schöneberg. Dort ist er auch Leiter des Vereins Jazz für Alle. Bei der DJF ist der ausgebildete Saxophonist seit kurzem aktiv und wird sich für die Nachwuchsförderung sowie die Einbindung von Jugendbands in Konzerte, Festivals und Wettbewerbe engagieren.

# Deutsch-deutsche Grenzgänge



Die Entwicklung der DJF wurde von den Jazzfreunden in der DDR aufmerksam beobachtet. Nicht ohne Neid, waren doch die damaligen kulturpolitischen Bestrebungen der DDR gegen den Jazz gerichtet. 1956 hatten Jazzfreunde in Dresden eine „IG Jazz“ gegründet und mich zum Leiter gewählt. Auf den IG-Abenden wurden Jazz-Neuigkeiten verkündet. Als Quellen dienten illegal aus dem Westen eingeführte Jazz-Journale und nicht zuletzt die DJF-Mitteilungen.

Als 1956 die Modern Combo der Technischen Hochschule Dresden zum Jazzfestival nach Frankfurt reiste, fand sie Unterstützung durch die DJF. Im selben Jahr referierte der westdeutsche Blues-Experte Günter Boas in unserer IG Jazz. Das wäre ohne die Hilfe der DJF ebenso wenig möglich gewesen wie ein Konzert der Düsseldorfer Spiritual Singers in Dresden. Publik durfte all das nicht werden, da offizieller Kontakt zur BRD verboten war.

1965 erhielt ich zu meiner Überraschung eine offizielle Einladung der DJF zu einer Jazzclub-Vortragsreise in die BRD zum Thema „Jazz in der DDR“. Ich freute mich sehr, hielt es jedoch angesichts der verhärteten Ost-West-Konstellation für unreal, die Reise antreten zu können. Wider Erwarten erhielt ich jedoch die Reisegenehmigung. Doch dann kam das absolut Unerwartete: eine Absage! Wie ich heute weiß, war diese von „höherer Stelle“ angeraten worden.

Dass ich letztlich doch einige Vorträge in Westfalen halten konnte, verdankte ich dem Jazzclub Lübbecke, der sich der Sache eigenständig angenommen hatte. Danach brach der Kontakt ab. Erst nach der Wiedervereinigung sind zu meiner Freude neue, persönliche Beziehungen zur DJF entstanden.

Karlheinz Drechsel



Siegfried Schmidt-Joos, Musikautor und DJF-Ehrenmitglied

# Mitten im Nest

Jazz war in der DDR zwar nicht verboten, doch die Funktionäre taten alles, um diese Musik zu behindern. Unsere „arbeitsgemeinschaft jazz halle“ gehörte zu den ersten offiziell zugelassenen Jazzclubs. Wir lasen das illegal eingeführte „Jazz-Podium“ und informierten uns über die westdeutschen Radiowellen. Die Sender übertrugen auch Ausschnitte aus den Konzerten des Jazz Festivals in Frankfurt. 1955 bin ich selbst das erste Mal zu diesem Festival gefahren und nahm auch an der DJF-Versammlung teil. Das war alles spannend für mich. Ich lernte die ganze

DJF-Riege kennen: Lippmann, Berendt, Zimmerle, Hudtwalcker, Rau... Im Herbst 1955 begleitete ich dann eine unserer Bands aus Halle zum Düsseldorfer Amateur-Festival. 1957 musste ich wegen meiner Jazz-Aktivitäten in den Westen fliehen. Ich war in Frankfurt noch ein Jahr als Student eingeschrieben, arbeitete aber auch schon für das Jazz-Magazin „schlagzeug“ und hielt Vorträge über „Jazz in der Zone“. Die DJF richtete mir sogar ein „Vortragsreferat“ ein. Horst Lippmann war ein zurückhaltender Mensch, der sehr viel Durchblick

hatte und mir immer ein wenig über den Dingen zu schweben schien. Seinen Eltern gehörte das Hotel Continental am Frankfurter Hauptbahnhof. Zuweilen sagte er mit einem schelmischen Lächeln, er sei „finanziell unabhängig“. Er kaufte dann das Gebäude in der Kleinen Bockenheimer Straße, das zum Jazzhaus wurde. Unten war die Kneipe, die der ehemalige DJF-Sekretär Wolfgang „Bart“ Böhm betrieb. Im ersten Stock hatte DJF-Präsident Hudtwalcker seine Galerie. Im zweiten Stock saß ich selbst für den West-Berliner Äquator-Verlag als Redakteur

des „schlagzeug“. Außerdem arbeitete dort der neue DJF-Sekretär Heinz Werner Wunderlich. Ich saß also mitten im Nest. Meine Aufgaben waren die Kontakte mit den örtlichen Veranstaltern, die Hotelbuchungen und die Moderation der Konzerte. Manchmal mussten wir riesige Entfernungen zurücklegen. Einmal hatten wir ein Konzert an der Nordsee und am nächsten Nachmittag um vier mussten wir in Kärnten zum Soundcheck antreten. Zweitausend Kilometer! Wir kamen sogar pünktlich an. Der Job war zu Ende, als ich im Sommer 1959 als

Jazzredakteur zu Radio Bremen ging und zudem die Redaktion des jazz-echo im Gondel-Magazin übernahm. Ich fuhr als Radiomann regelmäßig zu den DJF-Versammlungen und Festivals. Außerdem blieb die Verbindung über meine Medienkontakte erhalten, zum Beispiel mit Berendt vom Südwestfunk oder Zimmerle, der das „Jazz-Podium“ herausgab.

Aber ich habe mich gefreut, dass ich 1996 zum DJF-Ehrenmitglied ernannt wurde.

I M P R E S S U M

Herausgeber:  
Deutsche Jazz Föderation

Verantwortlich: Suzette Yvonne Moissl,  
Michael Leonhardt

Konzept & Design: Wolfgang Rabe

Texte: Antje Rößler, Fritz Rau,  
Karlheinz Drechsel, Barbara Dennerlein,  
Till Brönner, Julia Hülsmann, Suzette  
Yvonne Moissl

Fotos: Lippmann Nachlass, Frank Pusch,  
Dieter Eikelpoth, Johannes Tichy,  
Volker Beushausen

23

deutsche  
**JAZZ**  
föderation<sup>e.v.</sup>



1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012

*60 Jahre Deutsche Jazz Föderation*

Deutsche Jazz Föderation e.V.  
Föderale Interessensvertretung  
zur Förderung der Jazzkultur  
in Deutschland

Bundesgeschäftsstelle  
Weinstraße 58  
67146 Deidesheim

Telefon: +49(0)6326 967788  
Fax: +49(0)6326 967799  
mail: [info@deutsche-jazz-foederation.de](mailto:info@deutsche-jazz-foederation.de)  
web: [www.deutsche-jazz-foederation.de](http://www.deutsche-jazz-foederation.de)